

Georg Elser Gedenkstätte - Erinnerungs- und Forschungsstätte Königsbronn

Von Ulrich Renz

Die Georg-Elser-Gedenkstätte in Königsbronn ist einem Mann gewidmet, der zu den herausragenden Kämpfern gegen das nationalsozialistische Unrechtsregime zählt. Die Vorgeschichte der Gedenkstätte ist jedoch auch die Geschichte von Verleumdungen, Versäumnissen und Verwirrungen auf dem langen Weg zur endgültigen Anerkennung dieses unerschrockenen Hitler-Attentäters. Gemeint ist der Schreiner Johann Georg Elser, der am 4. Januar 1903 im nahegelegenen Hermaringen geboren wurde und in Königsbronn aufwuchs. Der zur Perfektion neigende Handwerker fiel nach Wanderjahren am Bodensee bald schon als entschiedener Gegner der nationalsozialistischen Machthaber auf und rang sich 1938 zur Entscheidung durch, Adolf Hitler zu töten. Seine Gradlinigkeit und sein ausgeprägtes Gerechtigkeitsempfinden trieben ihn zu der Tat. Nicht zuletzt beflügelte ihn eine Hellsicht, die damals kaum einen Angehörigen der Eliten im Lande umtrieb: Er erkannte früh, nicht benebelt von den außenpolitischen Erfolgen des Regimes, dass Hitler Krieg bedeutete.

Dreizehn schicksalhafte Minuten

So baute der Schreiner von der Schwäbischen Alb 1939 in nächtelanger Schinderei eine Bombe in jene Säule im Saal des Münchener Bürgerbräukellers ein, vor der Hitler jeweils am 8. November zu „Alten Kämpfern“, Teilnehmern am Putschversuch von 1923, sprach. Wie geplant explodierte die Sprengladung und riss acht Menschen in den Tod. Doch der „Führer“ hatte völlig unerwartet dreizehn Minuten zuvor den Saal verlassen. Ihn drängte freilich nicht die „Vorsehung“, die von seinen Anhängern gepriesen wurde, zur Eile. Vielmehr veranlasste ihn der bevorstehende Feldzug gegen Frankreich zur raschen Rückkehr nach Berlin. Elser wurde noch am selben Abend an der Schweizer Grenze in Konstanz festgenommen und schließlich als Attentäter identifiziert.

Bei seinen Vernehmungen durch die Gestapo schilderte Elser nicht nur eingehend die technischen Details der „Höllmaschine“, sondern legte auch seine Motive dar: „Nach meiner Ansicht haben sich die Verhältnisse in der Arbeiterschaft nach der nationalen Revolution in verschiedener Hinsicht verschlechtert.“ Er rechnete vor, dass die Löhne niedriger und die Abzüge höher geworden seien. Und weiter: „Ferner steht die Arbeiterschaft nach meiner Ansicht seit der nationalen Revolution unter einem gewissen Zwang. Der Arbeiter kann zum Beispiel seinen Arbeitsplatz nicht mehr wechseln wie er will, er ist heute durch die HJ nicht mehr Herr seiner Kinder und auch in religiöser Hinsicht kann er sich nicht mehr so frei betätigen.“ Elser sprach von „Wut“ in der Arbeiterschaft.

Ganz besonders aber bewegte den Attentäter die Furcht vor einem Krieg. Darin ließ er sich auch nicht vom Vertrag zur Beilegung der „Sudetenkrise“ aus dem Jahre 1938 beirren, mit dem Hitler ansonsten Freund und Feind Sand in die Augen streute. Elser sagte: „Ich war bereits voriges Jahr um diese Zeit der Überzeugung, dass es bei dem Münchener Abkommen nicht bleibt, dass Deutschland anderen Ländern gegenüber noch weitere Forderungen stellen und sich andere Länder einverleiben wird und dass deshalb ein Krieg unvermeidlich ist.“ Dieser Krieg war zwar zur Zeit seines Attentats schon im Gange, aber, so Elser, „ich wollte ja auch durch meine Tat noch größeres Blutvergießen verhindern“.



Kein Grab erinnert an Georg Elser

Elser verschwand in Konzentrationslagern, zunächst in Sachsenhausen, dann in Dachau. Er lebte dort in völliger Isolation, streng getrennt von allen anderen Häftlingen und wurde am 9. April 1945 in Dachau ermordet. Angesichts des bevorstehenden Zusammenbruchs Deutschlands verlor er seinen Wert für das Regime, das ihn wohl nach dem „Endsieg“ in einem großen Schauprozess hatte präsentieren wollen. Seine Leiche wurde verbrannt – kein Grab erinnert an ihn. Elser wurde in der Folgezeit totgeschwiegen, verkannt oder verleumdet. Dabei wirkte die Propaganda der Nationalsozialisten ebenso nach wie die ihrer Gegner. Die einen hatten ihn als Handlanger des englischen Geheimdienstes, die anderen als Werkzeug der Nazis angeprangert.

Nur mühsam setzte sich die Erkenntnis durch, dass Georg Elser, wie nach ihm nur noch Graf Stauffenberg, der vier Jahre jüngere schwäbische Landsmann, dem Ziel sehr nahe gekommen war, Adolf Hitler umzubringen. Noch zäher war der Weg zu der Erkenntnis, dass er sich ganz allein und nur seinem Gewissen folgend zur Tat entschlossen hatte. Weil er sich bei der Vorbereitung des Attentats von seiner Umwelt zurückgezogen hatte, der Geheimhaltung wegen und um andere nicht als Mitwisser zu gefährden, haftete dem zuvor geselligen und in Gesellschaft musizierenden Mann jahrzehntelang der Ruf des Eigenbrötlers und Sonderlings an.

Königsbronn: Als „Attentatshausen“ verhöhnt

Viel länger als für die Verschwörer des 20. Juli 1944 blieb für Georg Elser öffentliche Anerkennung aus. Erst als die Historiker Lothar Gruchmann und Anton Hoch um das Jahr 1970 das einzige erhaltene Protokoll einer Vernehmung Elsers durch die Gestapo auswerteten und der Öffentlichkeit übergaben, setzte sich ganz allmählich die Wahrheit durch. In Königsbronn war dieser Prozess womöglich noch mühsamer, denn diese alte Industriegemeinde am Ursprung der Brenz litt seit dem Attentat an einem Trauma – und wie der Rest der Bundesrepublik Deutschland auch an „schlechtem Gedächtnis“. Unvergessen war, wie die Gestapo seinerzeit in den rund 1.750 Einwohner zählenden Ort einfiel, kaum einen Bewohner unbehelligt ließ und selbst Kinder aushorchte. Zur Furcht vor der Gestapo gesellte sich Unmut über den Mitbürger, der ihnen all dies eingebrockt hatte. Von außen wurde Königsbronn als „Attentatshausen“ verhöhnt, im Innern erklärte der nach dem Krieg lange Zeit regierende Bürgermeister den Fall Elser kurzerhand zum Tabu.

In den 1980er-Jahren gewann die Rehabilitierung Elsers an Intensität und Tempo. In der Kreisstadt Heidenheim bildete sich der Georg-Elser-Arbeitskreis, der dabei zur treibenden Kraft wurde. Auch die Gedenkstätte Deutscher Widerstand in Berlin nahm sich in wachsendem Maße dieses Widerstandskämpfers an. In Königsbronn kam dann die Wende, als 1990 ein neuer und junger Bürgermeister gewählt wurde: Der damals 29 Jahre alte Michael Stütz hatte schon im Wahlkampf verkündet, ihm werde die Ehrung des Bürgers Georg Elser ein Anliegen sein. Tatsächlich beschloss der Gemeinderat noch im selben Jahr die Einrichtung einer Gedenkstätte für den Mann, den Staatsminister Christoph-E. Palmer bei der feierlichen Einweihung am 14. Februar 1998 als „großen Sohn“ des Landes Baden-Württemberg würdigte. Königsbronn tat ein Übriges und benannte die örtliche Grund-, Haupt- und Realschule nach Georg Elser.

Gedenkstätte für Georg Elser

Die Gedenkstätte wurde in einem Gebäude in unmittelbarer Nähe des barocken Rathauses und des idyllischen Brenztopfes eingerichtet. Dort ist auf Dauer die Ausstellung untergebracht, die die Gedenkstätte Deutscher Widerstand zuvor einige Wochen lang im Berliner Bendlerblock gezeigt

hatte. Sie war von den Leitern der Gedenkstätte, Peter Steinbach und Joachim Tuchel, zusammen mit dem Ausstellungsexperten Hans-Peter Hoch so konzipiert worden, dass sie anschließend genau in die Königsbronner Räumlichkeiten passte.

In drei Räumen werden Leben und Tat des Georg Elser geschildert. Zunächst geht es um die Person des Widerstandskämpfers. Fotos, die zuvor der Öffentlichkeit nicht bekannt waren, erinnern an den Handwerker, Musiker und Vater eines unehelichen Sohnes. Anrührend wirken die Zither, auf der Elser gespielt, und eine kleine Hobelbank, die er für seinen jüngeren Bruder Leonhard angefertigt hatte. Eine Schreinerrechnung von Elsers Hand hat Seltenheitswert, denn andere schriftliche Aufzeichnungen sind von ihm nicht überliefert.

Den größten Raum beherrscht das riesige Foto einer Trümmerlandschaft, aufgenommen nach der Explosion im Bürgerbräukeller und Zeugnis der Zerstörungskraft, die dem Diktator galt. Daneben ist ein Modell der Säule zu sehen, die die „Höllenmaschine“ barg. Auf Schrifttafeln werden Hintergründe und Motive der Tat erläutert. Der dritte Raum schließlich hat, nicht zuletzt durch ein Gitter und die Beleuchtung, die Wirkung einer Gefängniszelle. Hier wird nicht nur die Haft Elsers dokumentiert, sondern hier sind auch in Briefen und dürren amtlichen Schreiben die Schmähungen nachzulesen, die Georg Elser galten und die seinen mit dem Schrecken davongekommenen Angehörigen noch nach dem Krieg schwer zusetzen sollten.

Die Königsbronner Einrichtung betrachtet sich als Gedenk-, Forschungs- und Tagungsstätte. Sie hat unter anderem eine Schriftenreihe aufgelegt, die sich mit Elser und seiner Tat befasst. Die Dauerausstellung spricht mit wachsendem Erfolg nicht zuletzt Schülerinnen und Schüler an. So ist es beispielsweise üblich, dass Schulklassen aus dem Ausland, die Heidenheimer Gymnasien besuchen, sich in der Gedenkstätte über Elser informieren. Viele Klassen, nicht zuletzt auch aus der weiteren Umgebung, kommen im Rahmen ihres Geschichtsunterrichts zu der Gedenkstätte.

Bürgermeister Stütz hat – unterstützt vom Hauptamtsleiter Joachim Ziller – auch die Tradition der Fachtagungen begründet. In enger Zusammenarbeit mit der Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg und auch mit dem Verein „Gegen Vergessen – Für Demokratie“ sowie dem Elser-Arbeitskreis finden regelmäßig Seminare und andere Veranstaltungen zu unterschiedlichen Aspekten des Widerstandes, der Zivilcourage und der Menschenrechte statt. Eine dritte Säule bildet schließlich die Forschungsarbeit. Dazu ist der Gedenkstätte eine umfangreiche Fachbibliothek angegliedert. Die Gedenkstätte unterstützt alle Personen, die Elser ins Zentrum ihrer wissenschaftlichen, journalistischen oder literarischen Arbeiten stellen. Nicht zuletzt suchen auch Filmemacher aus dem In- und Ausland die Zusammenarbeit mit der Gedenkstätte.

Ulrich Renz, Jahrgang 1934, ist im Kreis Heidenheim aufgewachsen und lebt heute als Journalist in Karlsruhe

Publikationen

- Peter Steinbach und Johannes Tuchel: „Ich habe den Krieg verhindern wollen“ – Georg Elser und das Attentat vom 8. November 1939, Berlin 1997.
- Ulrich Renz: Georg Elser – Ein Meister der Tat. Karlsruhe 2009.

Schriftenreihe der Gedenkstätte

- Band 1: „Die Akte Elser“
- Band 2: „Gebt Ihm seine Tat zurück“
- Band 3: „Der Fall Niemöller“
- Band 4: „In der Sache Gisevius“
- Band 5: „Georg Elser und seine Heimat“
- Band 6: „Elsers Abschied“
- Band 7: „Das Protokoll“
- Band 8: „Kampf um Gerechtigkeit“
- Band 9: „Elser und die Kommissare“
- Band 10: „Elser und Sohn“
- Band 11: „Ein Blick ins Archiv“
- Band 12: „Bürgerbräukeller“
- Band 13: „Georg Elser – Adolf Hitlers gefährlichster Gegner“ (Auch in Englisch und Französisch erhältlich.)